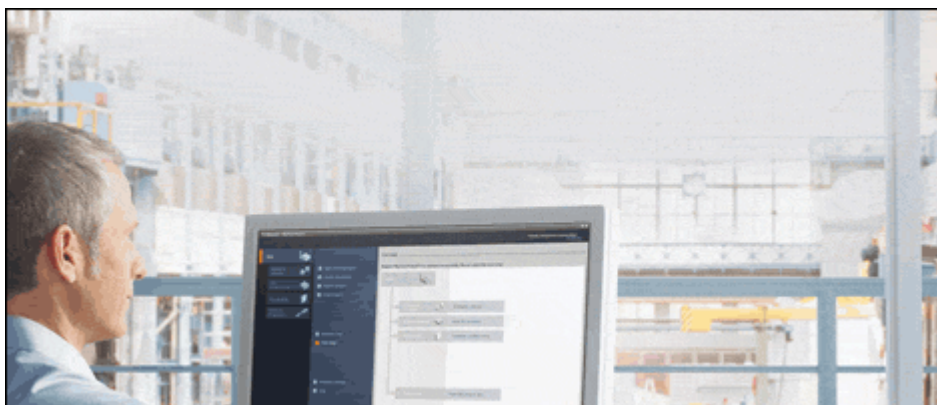


Streit zwischen Porsche und VW um Werk Leipzig

Wegen der geplanten Erweiterung des Porsche-Werks in Leipzig kommt es zwischen dem Stuttgarter Sportwagenbauer und Volkswagen zum Streit: Uwe Hück, der Betriebsratsvorsitzende von Porsche, wirft VW-Vorstandsmitglied Michael Macht eine "ungehörige Einmischung" vor. Der VW-Produktionschef hatte gegenüber Automobilwoche das Porsche-Werk Leipzig als Fertigungsstätte für einen kleinen Geländewagen der Sportwagenmarke benannt. Offiziell sind VW und Porsche noch eigenständige Unternehmen und nur über eine Holding verbunden.



[Henning Krogh](mailto:hkrogh@craincom.de)
hkrogh@craincom.de

Hamburg. Der Betriebsratsvorsitzende des Stuttgarter Sportwagenbauers Porsche, Uwe Hück, wirft VW-Produktionsvorstand Michael Macht eine "absolut ungehörige Einmischung in Porsche-eigene Belange" vor. In einem Gespräch mit Automobilwoche sagte Hück am Wochenende: "Der Chef von Porsche heißt Matthias Müller und nicht Michael Macht." In der Sache jedoch, dass Leipzig als Produktionsstandort eines neuen SUV-Modells vorgesehen sei, widersprach Hück dem VW-Produktionschef nicht.

Mit seiner harschen Kritik reagiert Hück auf ein Interview von Macht mit der Automobilwoche, in dem der VW-Manager gesagt hatte, er sehe das geplante Kompakt-SUV von Porsche am Standort Leipzig. "Aus meiner Sicht", so Macht, "hat Leipzig eine sehr gute Chance, zu einem vollstufigen Autowerk ausgebaut zu werden". Der kleine Geländewagen von Porsche mit der Projektbezeichnung Cajun soll 2013 auf den Markt kommen. In Leipzig unterhält Porsche ein Montagewerk; über einen Karosserierohbau und eine Lackieranlage verfügt der Standort bisher noch nicht.



Porsche-Betriebsratschef Uwe Hück: "Der Chef von Porsche heißt Matthias Müller und nicht Michael Macht", sagt der streitbare Arbeitnehmervertreter. Machts Aussagen über den möglichen Fertigungsstandort des geplanten SUV Cajun seien eine "absolut ungehörige Einmischung in Porsche-eigene Belange". (Foto: SPD)

Der Porsche-Aufsichtsrat tagt am 15. März in Weissach

"Die Aussagen von Herrn Macht werden uns in den laufenden Verhandlungen noch erhebliche Schwierigkeiten bereiten", sagte Hück nun der Automobilwoche. "Dabei habe ich den VW-Produktionschef in den bisherigen Gesprächen über den Cajun-Standort noch kein einziges Mal persönlich gesehen". Der Porsche-Aufsichtsrat tritt am 15. März im schwäbischen Weissach zusammen, um den Cajun-Standort endgültig zu fixieren. Offiziell sind VW und Porsche noch eigenständige Unternehmen und nur über eine Holding verbunden. Wie Hück weiter erklärte, seien Porsche und VW "bereits sehr nah dran an einer Entscheidung". Der Porsche-Betriebsrat: "Wenn der Cajun komplett aus Leipzig kommt, wird er sicher nicht das einzige Fahrzeug bleiben".

Auf die Nachfrage, welche zusätzlichen Modelle komplett in einem entsprechend erweiterten Werk Leipzig entstehen könnten, antwortete Hück: "Dazu äußere ich mich nicht". Rohbau und Lackierung des großen Geländewagens Cayenne hatte VW-Manager Macht für Leipzig bereits ausgeschlossen. Aus wirtschaftlicher Sicht könnte es für Porsche hingegen durchaus Sinn machen, die für 2016 erwartete zweite Generation des Sportcoupés Panamera komplett in Leipzig herzustellen. Für die erste Generation des Panamera liefert das Stammwerk Hannover von VW Nutzfahrzeuge die lackierten Rohkarossen zu.

Klares Bekenntnis zum Porsche-Standort Deutschland

Mit Blick auf die erhoffte Erweiterung des Standorts Leipzig kündigte Hück gegenüber Automobilwoche die Schaffung zusätzlicher Ausbildungsplätze an: "Wir denken darüber nach, 40 bis 50 junge Menschen aus der Region Leipzig bei uns in Stuttgart auszubilden und sie nach ihrem Berufsabschluss in Leipzig im neuen Rohbau oder in der Lackiererei einzusetzen". Die Kosten für Unterbringung und ausbildungsbedingte Ausgaben wolle der Porsche-Konzern vollständig übernehmen. Hück: "Bei Bedarf können wir das Programm auch auf bis zu 70 junge Menschen aus Leipzig erweitern".

Mit einer kompletten Autofabrik in Leipzig "wird Porsche erstmals in seiner Geschichte über zwei vollstufige Standorte verfügen", so Hück, "wir reden nicht nur über neue Arbeitsplätze am Standort Deutschland, wir schaffen sie auch". Angesprochen auf Diskussionen im Unternehmen, eines Tages womöglich auch Porsche-Modelle auf dem Wachstumsmarkt China oder in den USA zu produzieren, sagte Hück: "Ich war immer, ich bin und ich bleibe der festen Überzeugung, dass Porsche den eigenen Mythos auf Dauer nur dann sichern kann, wenn auf unseren Autos 'Made in Germany' steht". Hücks bildliche Botschaft: "Einen wertvollen Brillanten möchte man nur im Juwelierladen kaufen – und nicht in einer Glasfabrik".

Artikel zum Thema:

Sonntag, 20. Februar 2011, 00.03 Uhr